

Zeitschrift: as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 30 (2007)

Heft: 2-de: Im Fluss der Zeiten : das Saanetal

Artikel: Befestigte Höhensiedlungen über der Saane

Autor: Mauvilly, Michel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-109269>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

s i e d l u n g e n



1

Befestigte Höhengsiedlungen über der Saane

— Michel Mauvilly

Abb. 1

Freiburg in der Spätbronzezeit oder die Kunst befestigte Siedlungen auf natürlichen Geländespornen entlang der Saane zu errichten.

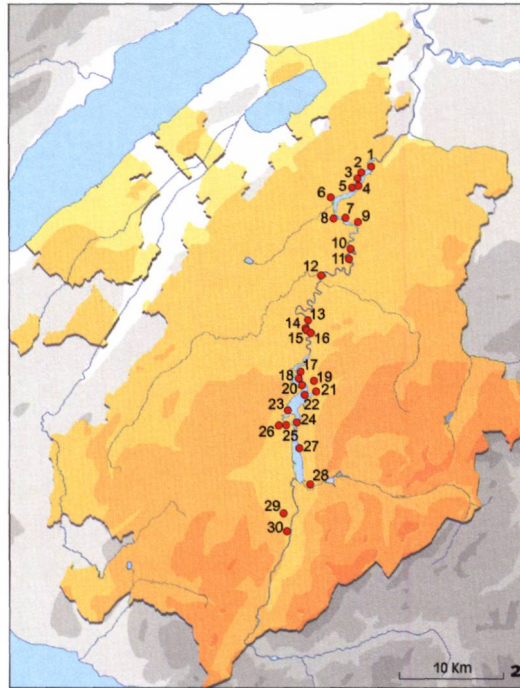
Friborgo durante l'Età del Bronzo ovvero l'arte di saper sfruttare i naturali speroni lungo la Sarine per erigervi delle fortificazioni.

Die ersten befestigten Höhengsiedlungen entlang der Saane entstanden schon Ende des 5. Jahrtausends v.Chr. Sie bilden den Auftakt zu einer langen Tradition, die alle grossen Epochen der Geschichte in der Region mitbestimmte.

Abb. 2
Die wichtigsten Höhensiedlungen entlang der Saane im Freiburgerland.

I principali insediamenti d'altitudine lungo la Sarine in territorio friborgese.

- 1 Düdingen/Schiffenengraben
- 2 Barberèche/Grand Vidy
- 3 Barberèche/Petit Vidy
- 4 Düdingen/Fuchsenacker
- 5 Barberèche/Château
- 6 Barberèche/La Crausa
- 7 Comagans/Bois de Saint-Théodule
- 8 Düdingen/Räsch
- 9 Düdingen/Chastels
- 10 Freiburg/Bourg
- 11 Freiburg/Bois de Pérolles
- 12 Posieux/Châtillon-sur-Glâne
- 13 Corpataux/La Baume
- 14 Arconciel/Vers-les-Châteaux
- 15 Illens/Château,
- 16 Treyvaux/Chapelle Saints-Pierre-et-Paul
- 17 Pont-la-Ville/Bertigny
- 18 Pont-en-Ogoz/Vers-les-Tours
- 19 Avry-devant-Pont/Vieux Châtel
- 20 La Roche/Château
- 21 La Roche/Le Villaret
- 22 Hauteville/Aux Communs d'Avaux
- 23 Vuippens/Sur le Mont
- 24 Vuippens/Château
- 25 Corbières/Château
- 26 Echarlens/Bois d'Everdes
- 27 Villarvolard/Motau
- 28 Châtel-sur-Montsalvens/Château
- 29 Gruyères/Château
- 30 Enney/La Ronhlynetta



Im Mesolithikum und durch alle folgenden Epochen hindurch übte die Saane eine starke Anziehungskraft auf die Menschen aus. So gibt es entlang dieses Gewässers eine Vielzahl von Funden aus dem Neolithikum und den Metallzeiten. Zwar handelt es sich in vielen Fällen um Zufallsfunde ohne Kontext, andere Entdeckungen jedoch bezeugen Siedlungsplätze am Flusslauf.

Die Anziehungskraft verdankt die Saane ihrer Bedeutung als Verkehrsweg und Transitachse für Menschen und Güter: Ihr Lauf kanalisierte den Nord-Süd-Verkehr zwischen dem Mittelland, dem Genferseebecken und dem Wallis. Zudem spielt die geographische Vielfalt der Umgebung eine wichtige Rolle: Die Landschaft mit ihren Hügeln, sumpfigen Niederungen und Zonen mit fruchtbaren Humusböden, zwischen denen sich kleine Bäche schlängeln, bietet ideale Bedingungen für den Ackerbau und die Viehzucht.

Schliesslich gewährten die Flussschleifen und die Geländeterrassen über dem Wasserlauf beste Voraussetzungen zum Bau von gut geschützten und wehrhaften Siedlungen. Die Leute nutzten

diese Vorteile und liessen sich an diesem das Freiburgerland so prägenden Wasserlauf nieder.

Älteste Spuren der Sorge um Schutz und Sicherheit

Das Neolithikum begann in der Region um 5000 v.Chr. Ab diesem Zeitpunkt wurde die Bevölkerung hier zunehmend sesshaft. Die ersten Agrargemeinschaften mussten den Urwald roden, der fast die ganze Gegend bedeckte, um ihre Dörfer zu errichten und um Viehzucht und Ackerbau betreiben zu können. Nun hielten die Schläge der Steinbeile durch die Wälder. Tausende von Eichen, Buchen, Eschen, Pappeln, Haselnusssträuchern und Birken wurden gefällt. Rauch stieg in die Luft, denn um die Böden für den Anbau vorzubereiten, verbrannte man Unkraut und Gestrüpp und reicherte den Untergrund so zugleich mit Nährstoffen an. Zum ersten Mal in seiner Geschichte griff der Mensch tief ins Ökosystem ein und veränderte seine Umwelt gründlich. Aus diesen Anfängen entwickelte sich das heutige Landschaftsbild mit offenen Weiden und freien Flächen für den Ackerbau.

Steinbeilklingen oder Fragmente davon sowie Pfeilspitzen, die in den Gegenden an der Saane gefunden wurden, zeugen von diesem unablässigen

Abb. 3
Eine Ansammlung von Kieselsteinen aus dem von der Saane angeschwemmten Schotter.

Ciotoli di pietra verde scoperti sulle rive alluvionali della Sarine.





Abb. 4

Die Spuren im Abri am Fuss der Felswand von Illens/Le Chamois zeugen von einer spätbronzezeitlichen Nutzung des Orts.

Il riparo ai piedi della falesia d'Illens/Le Chamois, dove si sono ritrovate tracce di frequentazione che risalgono al Bronzo finale.

sigen Bemühen der Menschen, den Wald und die Wildnis zurückzudrängen. Weil die Fruchtbarkeit der Felder nicht mit Dünger oder Mist verbessert wurde, war der Boden schnell ausgelaugt, und es war nötig, dem Wald immer wieder neue Flächen abzuringen oder diese wieder von neuem urbar zu machen. Rehe, Hirsche und Wildschweinrudel bedrohten die Getreidefelder und wurden deshalb bejagt. So konnte man die Wildschäden eindämmen, und selbstverständlich bildete die Jagdbeute gerade in Notzeiten eine willkommene Bereicherung des Speisezettels.

Doch die Wildnis und deren Fauna waren nicht die einzige Bedrohung. Dies manifestiert sich durch Siedlungen, die in Spornlage oder auf Terrassen errichtet wurden wie auch solche die von Flussschlaufen der Saane eingefasst und auf mehreren Seiten durch Böschungen, Steilhänge oder gar Felswände natürlich geschützt sind (Düdingen/Schiffenengraben, Cormagens/Bois de Saint Théodule, Treyvaux/Chapelle Saints-Pierre-et-Paul). Landseitig waren sie mittels eines mehr oder weniger umfangreichen Verteidigungssystems mit Gräben, Wällen und Palisaden gesichert.

Abb. 5

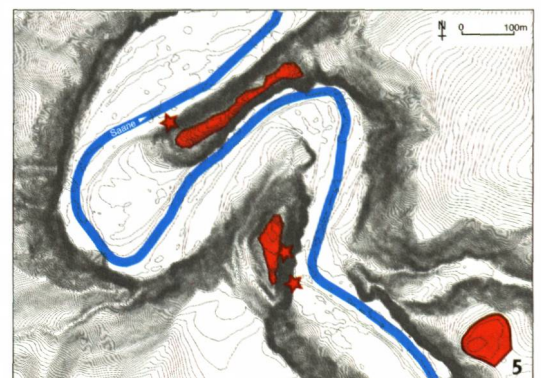
Die Spornlagen und die natürlichen Abris (Sterne) in der Umgebung von Arconciel und Illens waren in frühgeschichtlicher Zeit sehr attraktiv.

Il settore d'Arconciel e d'Illens, particolarmente interessante durante la protostoria per via dei suoi speroni rocciosi e dei suoi ripari naturali (stellite).

Am Fuss der Steilhänge und Felswände unterhalb dieser wehrhaften Dörfer floss die Saane. Sie spielte für das Überleben und das Wohlergehen der ansässigen Bevölkerung eine zentrale Rolle. Die Gerölle im Flussbett bildeten die Ressource für alpines Grüngestein, welches zur Herstellung von Beilklingen unabdingbar war, und das Gewässer verband die Gegenden im Norden und im Süden wie eine Nabelschnur. Davon zeugen Artefakte, die aus Feuerstein aus der Region von Olten stammen oder solche aus Bergkristall aus dem Wallis. So hatten diese Gemeinschaften zwar ihren Rückzugsraum in Form befestigter Dörfer, wo die Getreidevorräte und das Vieh vor Übergriffen anderer Gruppen in Sicherheit waren; zugleich aber waren sie eingebunden in ein Tausch- und Handelsnetz, das europäische Dimensionen erreichte.

Bevölkerungszunahme und Hierarchisierung der Gesellschaft

Nicht nur im regionalen Vergleich, sondern in ganz Europa nimmt ab der Bronzezeit (2300 v.Chr.) und dann ab der Eisenzeit (800 v.Chr.) die Bevölkerung stark zu. Die Folge ist eine Vergrößerung der bewohnten und bewirtschafteten Landschaften. Die technologischen Fortschritte – allen voran die Entwicklung und Beherrschung der Bronzemetallurgie, gefolgt von der Eisengewinnung und -verarbeitung – haben dazu wahrscheinlich in hohem Masse beigetragen.



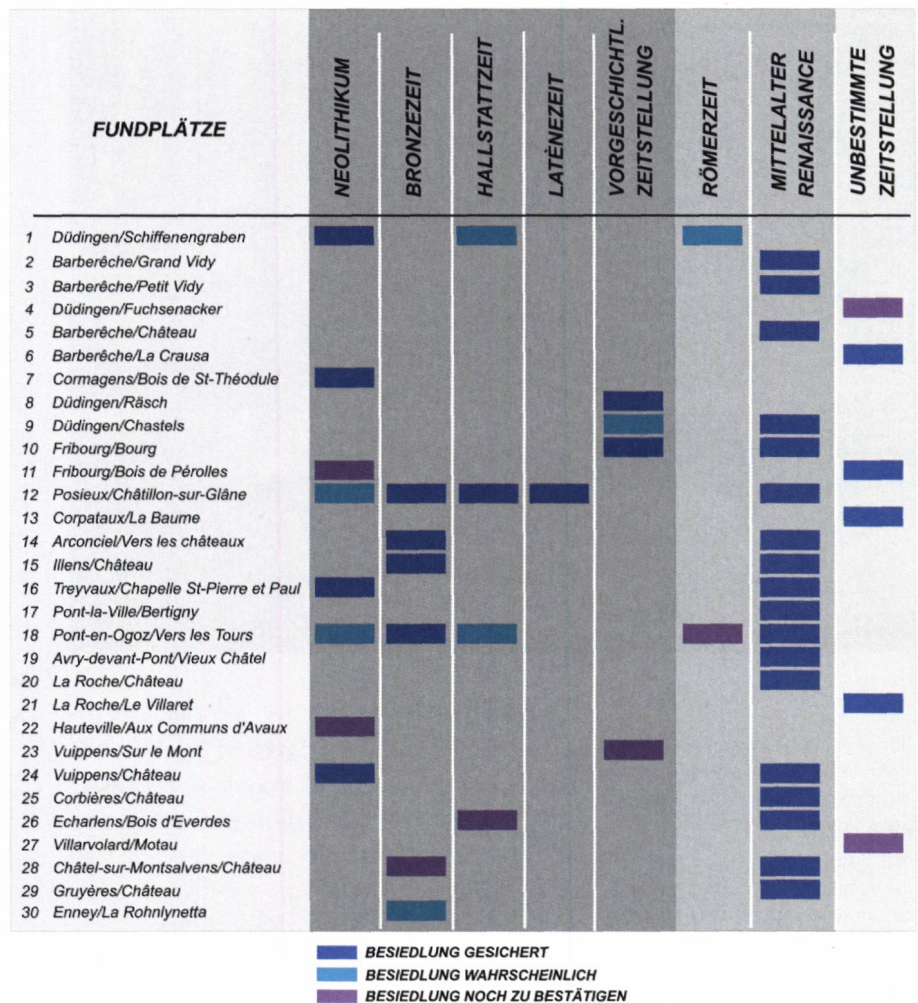
Eine lange Tradition: befestigte Höhensiedlungen entlang der Saane.

Die Saane war für die Geschichte der ur- und frühgeschichtlichen Gesellschaften im Gebiet des heutigen Kantons Freiburg von entscheidender Bedeutung. Die natürliche Achse des Saanetals kanalisierte den Nord-Süd-Austausch und bestimmte nicht nur die Lage von Siedlungen, sondern auch von Gräberfeldern und Kultorten. Das vom Wasser in den Molasse-Untergrund hineingegrabene Relief prägte die verkehrs- und siedlungsgeographische Entwicklung, insbesondere weil nur wenige Furten eine Traversierung mit Karren oder Wagen erlaubten. Die tief eingegrabenen Schlaufen der Saane boten eine Reihe von Siedlungsplätzen an, die auf mehreren Seiten durch Steilhänge geschützt sind und deren Zugänge durch Abschnittsbefestigungen gesichert werden konnten.

Die archäologischen Entdeckungen entlang der Saane zeigen, dass die Bevölkerung im Verlauf der Zeit hier seit der Urgeschichte und bis ins Mittelalter hinein fast gesetzmässig befestigte Höhensiedlungen anlegte. Beim derzeitigen Forschungsstand sind, über alle Epochen hinweg, mindestens dreissig verschiedenartige Höhensiedlungen bekannt, die manchmal mit komplexen und umfangreichen Wehranlagen (Gräben, Wälle, Wehrmauern, Türme, Bastionen) ausgestattet waren.

Ausschlaggebend für die Wahl des Standorts waren die Möglichkeit zur Kontrolle der Verkehrsachse und/oder einer Furt sowie ideale Voraussetzungen für die Verteidigung.

Alle diese Siedlungen haben jedoch eine unterschiedliche Geschichte; sie waren nicht alle gleichzeitig belegt und sie funktionierten nicht als autarke Einheiten. Sie gehörten in einen grösseren Siedlungszusammenhang und waren immer eingebunden in das gesellschaftliche Gefüge der ganzen Region. Sie konnten nur dank einer kleineren oder grösseren Gemeinschaft entstehen und funktionieren. Die Anlagen waren sehr unterschiedlich: Sie waren dauerhaft bewohnt oder nur zeitweises Refugium, sie dienten als Markttort, als Garnison oder als aristokratische Residenz, sie signalisierten die Beherrschung des Territoriums und

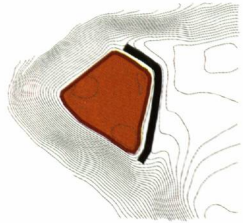


spielten in der politischen und ökonomischen Landschaft immer wieder eine bedeutende Rolle, in unserer Region ebenso wie in ganz Europa.

Viele dieser Fundplätze sind leider ungenügend bekannt – waren sie bisher doch nur selten Ziel archäologischer Prospektionen und Ausgrabungen. Als wichtige Zeugnisse der Siedlungs- und Bevölkerungsgeschichte dieser Region von der Urgeschichte bis in die moderne Zeit gilt es, ihnen in Zukunft mehr Platz in der archäologischen Forschung einzuräumen.

Die Höhensiedlungen und deren Belegungszeit:
Versuch eines Überblicks. Einige Beispiele zur Topographie und Ausdehnung von Höhensiedlungen entlang der Saane.

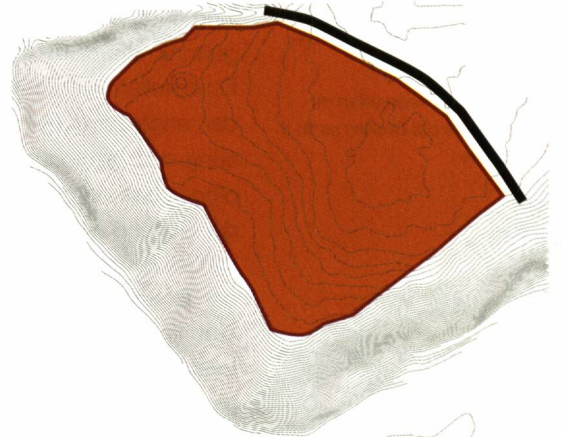
Abitati d'altitudine e periodi d'occupazione: tentativo di sintesi. Alcuni esempi della topografia e dell'estensione degli abitati d'alta quota lungo la Sarine.



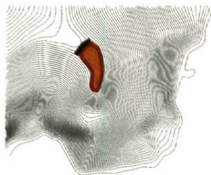
8 Düdingen/Räsch



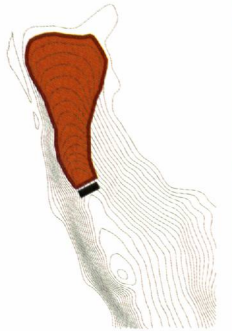
11 Freiburg/Bois de Pérolles



6 Barberêche/La Crausa



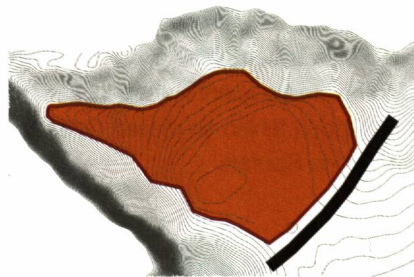
13 Corpataux/La Baume



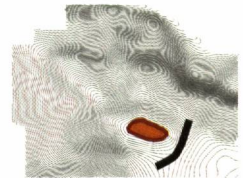
1 Düdingen/Schiffenengraben



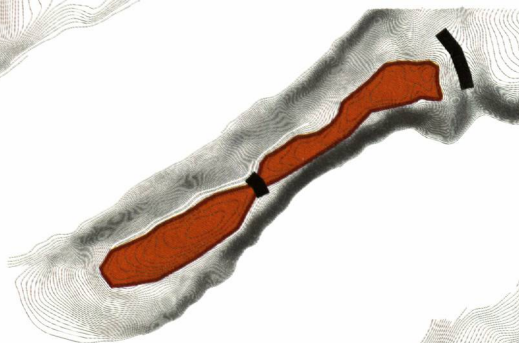
12 Posieux/Châtillon-sur-Glâne



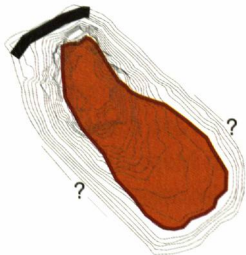
16 Treyvaux/Chapelle St-Pierre et Paul



9 Düdingen/Chastels



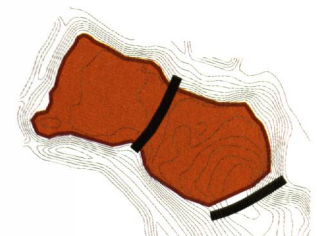
14 Arconciel/Vers les châteaux



18 Pont-en-Ogoz/Vers les Tours



21 La Roche/Le Villaret



22 Hauteville/Aux Communs d'Avaux

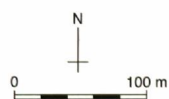
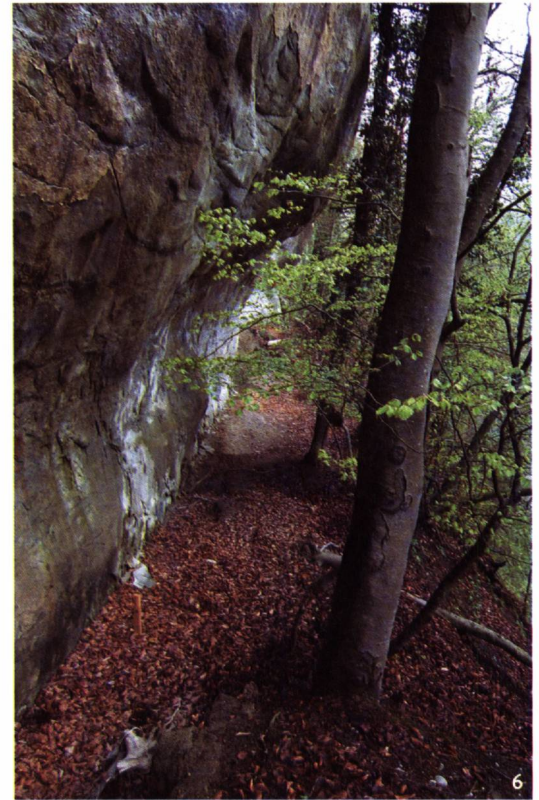


Abb. 6
Einer der in der mittleren Bronzezeit aufgesuchten geräumigen Abris unterhalb der Burg von Illens.

Uno dei vasti ripari frequentati durante la media età del Bronzo sotto il castello di Illens.

In diesen Epochen verdichtete sich die Besiedlung auch entlang der Saaneufer und in der Umgebung deutlich (Abb. 5). Die Kartierung der Fundstellen vermittelt einen guten Eindruck von der engmaschigen und lückenlosen Erschließung des Territoriums. Insbesondere die archäologischen Untersuchungen aus jüngster Zeit in der Gegend von Bulle bestätigen dies. Neben den zahlreich vorkommenden offenen Siedlungen in der Ebene und auf Terrassen reißt jedoch die Tradition der befestigten Höhensiedlungen an besonders günstigen Orten entlang der Saane nicht ab. Mindestens zehn solche Fundstellen mit Siedlungsspuren aus der Bronze- und Eisenzeit sind bekannt. Manchmal konnte gar eine wiederholte Belegung nachgewiesen werden. Damals scheinen zudem natürliche Abris in den Molasse-Felswänden entlang der Saane erneut als Aufenthaltsort gedient zu haben. Für das Neolithikum jedoch fehlen an diesen Orten bis jetzt entsprechende Spuren.



Die Bronzezeit: Das dörfliche Leben blüht

Die heute verfügbaren Daten zu den Höhensiedlungen und den Abris in der Bronzezeit an der Saane widerspiegeln die regionale Siedlungsdynamik recht genau. Aus der Frühbronzezeit sind erst wenige Zeugnisse bekannt; dies ändert sich ab dem Beginn der Mittelbronzezeit und dann vor allem für die Spätbronzezeit deutlich. Für das Vorkommen von Höhensiedlungen in der Frühbronzezeit (2300 bis 1500 v.Chr.) gibt es nur Vermutungen. Sie betreffen etwa die heute völlig zerstörte Hügelkuppe der Ronhlynetta in der Gemeinde Enney. Von der Mittelbronzezeit an (1500 bis 1200 v.Chr.) erwacht das Interesse an dieser Siedlungsform wieder, wie die Funde von der heute auf einer künstlichen Insel liegenden Siedlung von Pont-en-Ogoz/Vers-les-Tours bezeugen. Gleichzeitig werden auch die natürlichen Abris wieder aufgesucht. Dies zeigen die schon vor längerer Zeit erfolgten Untersuchungen in den malerischen, von der Natur ausgeformten Abris

in den oberen Zonen der Felswand unterhalb der Burg von Illens.

Die Attraktivität dieser beiden Siedlungstypen scheint sich in der Spätbronzezeit (1200 bis 800 v.Chr.) noch zu verstärken. Von etlichen Höhensiedlungen gibt es mehr oder weniger eindeutige Hinweise auf eine Belegung in dieser Epoche (Düdingen/Räsch, Düdingen/Chastels, Freiburg/Bourg, Posieux/Châtillon-sur-Glâne, Arconciel/Vers-les-Châteaux, Pont-en-Ogoz/Vers-les-Tours). Aufgesucht wurden auch wenig einladende und in der Überschwemmungszone der Saane gelegene Abris am Fuss von Felswänden (Illens/Abri du Chamois, Arconciel/Sous Château). Aufgrund des jetzigen Kenntnisstands muss man annehmen, dass in der Bronzezeit meist andere Abris benutzt wurden als im Mesolithikum. Die Erklärung dazu liegt möglicherweise in verschiedenen sozio-ökonomischen Bedürfnissen (wie die Nutzung der Abris als temporärer Rückzugsort oder als saisonale Unterkunft für Hirten).



Die Höhensiedlung von Düdingen/Schiffenengraben.

Die neolithische Höhensiedlung Schiffenengraben liegt einige hundert Meter südlich des Stauwehrs von Schiffenen. Es handelt sich um die Referenzstation für neolithische Höhensiedlungen im Kanton Freiburg. Beim momentanen Forschungsstand ist sie die bisher einzige archäologisch untersuchte jungsteinzeitliche Siedlung dieses Typs. Die Grabungen wurden in den 1980er Jahren durchgeführt. Der Wellenschlag des künstlichen Sees bei ständig wechselndem Wasserstand hatte eine katastrophale Erosion der Böschung und der Kulturschichten zur Folge, wodurch eine Untersuchung unumgänglich wurde. Auch wenn die Grabung nur eine bescheidene Fläche betraf – es handelte sich lediglich um einige hundert Quadratmeter – wurden wertvolle Informationen gewonnen, die es erlauben, die Geschichte dieser Höhensiedlung wenigstens bruchstückhaft zu skizzieren.

Während der mittleren Jungsteinzeit, um 4000 v.Chr., wählte eine Gemeinschaft von Bauern und Viehzüchtern als Siedlungsplatz einen Sporn, der von Natur aus gute Verteidigungsmöglichkeiten bot. So entstand das bislang älteste bekannte Dorf im unteren Sensebezirk. Das längliche Siedlungsplateau war auf drei Seiten von Steilhängen oder Felswänden geschützt, die etliche Dutzend Meter hoch über dem damaligen Saanebett aufragten; es war nur auf der Südostseite über einen schmalen Grat

erreichbar. Offenbar war dieser Zugang mit einem Wall und einem Graben gesichert, wie noch heute am Bodenrelief ablesbar ist. Das Dorf im Zentrum des befestigten Platzes war wahrscheinlich noch von einer hölzernen Palisade umgeben. Die Dauersiedlung bestand aus etlichen Häusern, die mit Stroh, Brettern oder Baumrinde eingedeckt waren, und einem Viehpferch.

Unter den Funden sind zahlreiche Steinbeilklingen in verschiedenen Herstellungsstadien (Rohlinge, Fehlstücke, Abfälle), Werkzeuge zur Klingenfabrication (Schlegel, Meissel), und eine Ansammlung von Splintern aus Feuerstein, der aus der Gegend von Olten stammt, hervorzuheben. Diese Funde belegen innerhalb der Siedlung, am nördlichen Rand des Sporns, einen Werkplatz zur Steinverarbeitung. Auch die Keramikfunde, Pfeilspitzen, Teile von Sicheln sowie Werkzeuge wie Kratzer weisen darauf hin, dass der Ort dauerhaft bewohnt war, und dass dort – genau wie in andern bäuerlichen Dorfgemeinschaften – alle jene häuslichen Aktivitäten stattfanden, welche für die Lebenssicherung und den Fortbestand der Gruppe nötig waren.

Die bedeutende Menge von Artefakten, die in Zusammenhang mit der Produktion von Steinbeilklingen stehen und die hauptsächlich aus alpinem Grüngestein aus den Saaneschottern hergestellt wurden, spricht für eine Spezialisierung des Dorfes in Schiffenen. Insgesamt zeichnet sich das Bild einer Gemeinschaft ab, welche die

Düdingen/Schiffenengraben. Der lange und schmale Sporn mit der neolithischen Siedlung ist heute vom Wasser des Stausees von Schiffenen umgeben.

Guin/Schiffenengraben. Fu scelto uno stretto e lungo sperone, oggi attorniato dalle acque della diga di Schiffenen.

wertvollen Gesteinsressourcen im Flussbett gut zu nutzen wusste, und die von einer befestigten Siedlung in beherrschender Lage aus die Umgebung und vor allem den zugehörigen Abschnitt der Saane kontrollieren konnte. Der Ort war eingebunden in ein Handels- und Tauschnetz, das sich insbesondere in Richtung Norden zum Jura hin erstreckte. Hier befanden sich die wichtigsten Silexvorkommen auf dem Gebiet der heutigen Schweiz. Die hier ansässige Bevölkerung war somit Teil eines komplexen sozio-ökonomischen Gefüges, in dessen Rahmen Bündnisse, hierarchische Abstufungen und Wettbewerb die Beziehungen zwischen den Gemeinschaften bestimmten.

In der Siedlung gefundene fertige Steinbeilklingen, Halbfabrikate, Ausschussware und Schlagsteine sind Zeugnisse einer intensiven Steinbeilproduktion.

Scarti, errori di fabbricazione, lame finite e percussori sono resti di un'importante produzione di lame d'ascia sul sito.

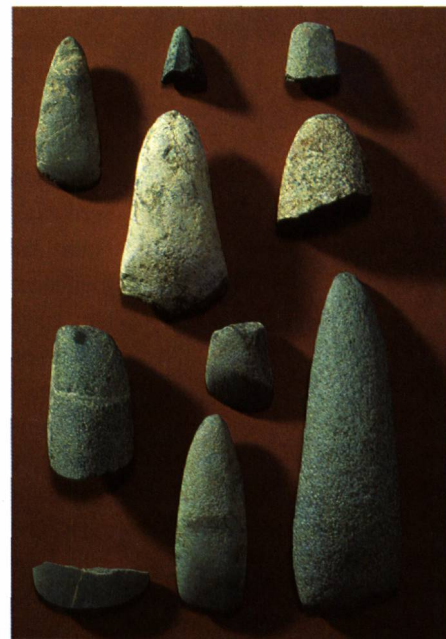
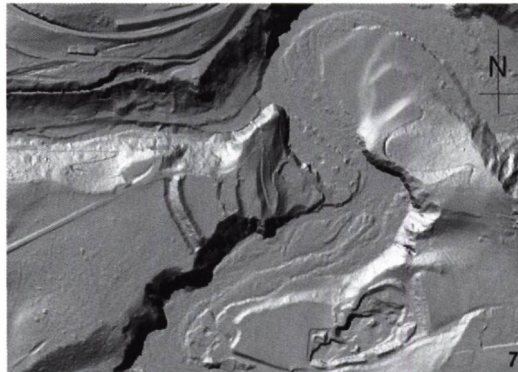


Abb. 7

In Posieux/Châtillon-sur-Glâne unmittelbar am Zusammenfluss der Saane mit der Glâne bestand im 6. Jahrhundert v.Chr. eine wichtige Siedlung. Dies zeigen u.a. Funde von aus dem Mittelmeerraum importierten Luxusgütern.

L'importante sito di Posieux/Châtillon-sur-Glâne, localizzato alla confluenza della Sarine e della Glâne, assorbiva nel 6° sec. a.C. i beni di prestigio che arrivavano dal Mediterraneo.



Die Eisenzeit: Zunahme der Machtkonzentration

In der Hallstattzeit zeichnet sich bei den Höhensiedlungen im Saanegebiet eine neue Entwicklung ab: Zwar sind hier viele hallstattzeitliche Grabhügelnekropolen bekannt – sowohl in der Gegend von Düdingen, als auch von Posieux und von Bulle – doch es gibt nur relativ wenige zeitgleiche Höhensiedlungen (Düdingen/Schiffenengraben, Posieux/Châtillon-sur-Glâne, Ponten-Ogoz/Vers-les-Tours und Echarlens/Bois d'Everdes). Man ist versucht, diese Situation als Ausdruck einer gesellschaftlichen Organisation zu interpretieren, bei der einige wenige Zentren eine sozio-ökonomische und politische Vorrangstellung einnehmen. Diese Zentren sind bestrebt, ihre Macht zu wahren, und sie kontrollieren die wichtige Nord-Süd-Achse des Saanetals. In diesem Konzept könnte den Grabhügeln über ihre Funeralfunktion hinaus auch die Rolle von Landmarkierungen zugekommen sein. Diese verführerische Hypothese ist allerdings noch wenig durch Fakten erhärtet.

Für die Latènezeit (450 bis 15 v.Chr.) sind die zur Verfügung stehenden Daten noch spärlicher. Die vorhandenen Kenntnisse stammen praktisch ausschließlich von der Fundstelle Posieux/Châtillon-sur Glâne. Das Vorliegen einer stattlichen Münzreihe und von Schmuck und Trachtbestandteilen aus der Spätlatènezeit spricht für ein Oppidum auf dem Mont Vully. Die für diese Zeit charakteristische Hierarchie der Siedlungen mit einigen wenigen re-

gionalen befestigten Zentren, die von einer Reihe von Dörfern und zahlreichen Einzelhöfen umgeben sind, könnte erklären, weshalb die befestigten Höhensiedlungen nun selten sind.

Am Lauf des Wassers, im Lauf der Zeit: die Bedeutung des Saanegebiets für die Archäologie

Weil für die vorgeschichtlichen Zeiten schriftliche Quellen fehlen, müssen die ArchäologInnen die Geschichte oft anhand weniger Funde und bescheidener Befunde rekonstruieren: Einige Feuersteingeräte, eine Handvoll Keramikscherben, Spuren von Befestigungen im Gelände, die manchmal unter dichtem Bewuchs versteckt sind oder bei der modernen landwirtschaftlichen Nutzung des Bodens fast eingeebnet wurden, dienen als Grundlage für Arbeitshypothesen, welche dann weiterer Erhärtung bedürfen. Doch mit dem nötigen Spürsinn können uns diese einfachen, fragilen und unscheinbaren Überreste viel über uns und unser Verhältnis im Laufe der Zeit zur Landschaft, zur Natur und zur Umwelt im Allgemeinen mitteilen. Die archäologischen Entdeckungen von befestigten Siedlungen entlang der Saane zeigen uns beispielhaft, dass seit etwa 6000 Jahren – also schon seit mehr als 240 Generationen – Menschen hier in der Gegend sesshaft und zuhause sind.

Abb. 8

Eine Reihe von Quinaren und Potinmünzen aus dem Bereich der befestigten latènezeitlichen Siedlung von Posieux/Châtillon-sur-Glâne.

Quinari e potin scoperti all'interno del recinto dell'abitato fortificato di Posieux/Châtillon-sur-Glâne.

